

viel mehr Raum gewidmet als dem Exarchat von Ravenna, und die Archäologie ist viel zahlreicher vertreten als Kodikologie und Literaturwissenschaft. Aus Platzgründen sollen folgende ausgewählte Beiträge genannt werden: In der ersten Abteilung gibt Jean IRIGOIN, *L'apport de l'Italie méridionale à la transmission des textes classiques* (S. 5–20), einen Überblick über antike Texte, die in griechischen Hss. aus Süditalien überliefert sind. – André JACOB, *La réception de la littérature byzantine dans l'Italie méridionale après la conquête normande, Les exemples de Théophylacte de Bulgarie et de Michel Psellos* (S. 21–67), weist anhand zahlreicher Hss. aus dem Salento und aus Kalabrien nach, daß auch nach der normannischen Eroberung Werke neuer byzantinischer Autoren noch lange in Süditalien kopiert wurden. Allerdings stammen die Psellos-Hss. ausschließlich aus dem Salento, wo die Kontakte zu Griechenland noch weit über das 13. Jh. hinaus sehr lebendig waren. – Irmgard HUTTER, *La décoration et la mise en page des manuscrits grecs de l'Italie méridionale* (S. 69–93), legt in ihrer gut dokumentierten Studie die Veränderungen und Entwicklungen von Dekoration und Lay-out griechischer Hss. aus Süditalien im Spannungsfeld zwischen Konstantinopel und dem Westen dar: beginnend mit dem cod. Patmiacus 33 (Reggio, 941), führt die Untersuchung über die teils in Kampanien entstandenen Hss. aus der Schule des heiligen Nilus bis ins 12. Jh., als unter dem Einfluß von Abt Bartholomäus vom Kloster der Nea Hodegetria del Patir (bei Rossano) der byzantinische Stil in Kalabrien wieder in den Vordergrund rückte. – Der grundlegende Aufsatz über die süditalienische Hagiographie von Enrica FOLLIERI, *I santi dell'Italia greca* (S. 95–126), war bereits vor zehn Jahren erschienen (*Rivista di studi bizantini e neoellenici* 34 [1997] S. 3–36). – Dagegen betritt Augusta ACCONIA LONGO, *I vescovi nell'agiografia italogreca. Il contributo dell'agiografia alla storia delle diocesi italogreche* (S. 127–153), Neuland mit ihren Ausführungen über das Bild des Bischofs in der sizilianischen Hagiographie (zwischen Rom und Konstantinopel und zwischen Monotheletismus und Ikonoklasmus). – Der wichtige Beitrag von Andrea LUZZI, *Status quaestionis sui sinassari italogreci* (S. 155–175), über die hsl. Überlieferung des Synaxars von Konstantinopel im griechischen Süditalien beendet die philologische Sektion. – Unter den archäologischen Beiträgen ragen noch folgende Aufsätze heraus: Giovanni UGGERI, *I castra bizantini in Sicilia* (S. 319–336), der die Veränderungen der sizilianischen Siedlungsgeographie (von der Küste ins Innere der Insel) unter dem Druck der arabischen Angriffe in der Zeit zwischen dem 7. und dem 10. Jh. eindrucksvoll darstellt und dabei auch die Toponomastik gewissenhaft in die Untersuchung mit einbezieht. – Stella PATTUCCI UGGERI, *Castra bizantini nel delta padano* (S. 337–364), die anhand der Grabungen in Comacchio, Ferrara und Argenta beschreibt, wie die Byzantiner die Binnenschifffahrt im Po-Delta durch die Anlage befestigter Kastelle zu kontrollieren versuchten. – Paul ARTHUR, *Economic expansion in Byzantine Apulia* (S. 389–405), der über die Grabungen der letzten Jahre im Salento informiert. In etwa einem Drittel der vorläufig untersuchten 91 ma. casali hat man Material aus vornormannischer Zeit gefunden. In Otranto selbst, dem wichtigsten byzantinischen Hafen in Apulien, kamen nicht nur zahlreiche byzantinische Münzen zutage, sondern z. B. auch ein in Afghanistan geprägter Silberdirham (10. Jh.) zusammen mit Lapislazuli als Farbstoff für die Wandmalereien von S. Pietro. – Von besonderem Interesse